

DOI: 10.5771/0342-300X-2021-4-262

Die Covid-19-Krise der Berufsausbildung

LUTZ BELLMANN, BERND FITZENBERGER

In der Corona-Krise droht ein nie dagewesener Einbruch des Ausbildungsmarkts. Sowohl die Anzahl der von den Betrieben angebotenen Ausbildungsstellen als auch die Anzahl der Bewerber*innen sind zum zweiten Mal in Folge rückläufig. Wenngleich sich gegenüber dem Vorjahr die Relation der gemeldeten Bewerber*innen zu den betrieblichen Ausbildungsstellen rechnerisch etwas zugunsten der Ausbildungsplatzsuchenden entwickelt hat, fehlen in bestimmten Regionen und Berufen Ausbildungsstellen. Dies ist für viele junge Menschen fatal, weil ein verzögerter oder gar dauerhaft missglückter Einstieg in den Arbeitsmarkt die Erwerbsperspektiven nachhaltig verschlechtert. Zugleich verschärfen die Rückgänge bei den Ausbildungszahlen die zukünftigen Fachkräftengpässe.

Die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ist im Jahr 2020 auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung gefallen: Nach Angaben des Statistischen Bundesamts ging die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge 2020 um 9,4% im Vergleich zum Vorjahr zurück. Somit gab es eine ähnliche Entwicklung wie bei der Großen Rezession 2008/2009, als die Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 8,4% einbrach. Das Niveau von 2008 wurde danach nie wieder erreicht. Bemerkenswert mit Blick auf die aktuelle Situation ist, dass 2020 trotz des Rückgangs bei den angebotenen Ausbildungsstellen die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen stieg.

Für das nächste Ausbildungsjahr gab bei der IAB-Betriebsbefragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“ jeder zehnte Ausbildungsbetrieb an, dass er sein Angebot an Ausbildungsstellen einschränken oder ganz darauf verzichten wird. Hauptgründe dafür sind die unsicheren Geschäftserwartungen und finanzielle Gründe, die von 93 bzw. 71% der Betriebe angeführt werden. Ein gutes Drittel der Betriebe nennt jedoch auch Rekrutierungsprobleme.

Laut den Daten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit ging das Angebot an gemeldeten Ausbildungsstellen im März 2021 um 7,1% gegenüber dem Vorjahresmonat zurück. Gleichzeitig nahm die Zahl der bei der Ausbildungsvermittlung der Agenturen für Arbeit gemeldeten Bewerber*innen sogar um 12,5% ab, wobei die Anzahl der Neubewerber*innen, die sich erstmalig gemeldet haben, um mehr als 20% eingebrochen ist. Besonders stark fallen dabei die Rückgänge bei Bewerber*innen mit Hochschulreife aus.

Neben einem gestiegenen Interesse, ein Studium aufzunehmen, sind die derzeitigen Hindernisse bei der Durchführung der Maßnahmen der Berufsorientierung und der Berufsberatung sowie das Wegbrechen der Praktikummöglichkeiten entscheidende Faktoren für die sinkenden Zahlen bei den Ausbildungsplatzbewerber*innen. Es ist unter Pandemiebedingungen schwierig, Jugendliche für eine betriebliche Ausbildung zu gewinnen. Die 2021 nochmals höheren bewerberseitigen Rückgänge hängen damit zusammen, dass im Vorjahr schon viele Ausbildungsverträge vor Beginn der Pandemie abgeschlossen worden waren. Eine große Rolle

spielt zudem, dass unter den Jugendlichen eine große Neigung besteht, angesichts der hohen Unsicherheit über die zukünftigen Entwicklungen länger im Schulsystem zu verbleiben und erst zu einem späteren Zeitpunkt zu versuchen, eine Berufsausbildung zu beginnen. Es ist allerdings zu befürchten, dass viele Jugendliche, die sich jetzt in den Abschlussklassen der allgemeinbildenden Schulen befinden, keine berufliche Ausbildung mehr anfangen werden. Jugendliche mit schwächeren Schulleistungen münden zunächst vermehrt ins Übergangssystem ein, bevor sie eine Berufsausbildung beginnen oder ohne abgeschlossene Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt einsteigen.

Im Sommer 2020 hat die Bundesregierung das Förderprogramm „Ausbildungsplätze sichern“ aufgelegt, 2021 hat sie sodann die Förderbedingungen großzügiger gestaltet. Damit sollen besonders von Covid-19 betroffene Klein- und Mittelbetriebe finanziell unterstützt werden, wenn sie die Zahl ihrer Ausbildungsplätze konstant halten oder sogar ausbauen. Nach Ergebnissen der IAB-Befragung „Betriebe in der Covid-19-Krise“ wird die Mehrzahl aller förderberechtigten Betriebe die Förderung nutzen. Dieses Programm ist sehr sinnvoll – und wir plädieren dafür, in diesem besonderen Jahr die Förderung auf eine größere Zahl von Betrieben auszuweiten. Gleichzeitig bedarf es verstärkter Maßnahmen zur Ansprache von Jugendlichen, um den massiven bewerberseitigen Rückgang aufzufangen. In den Schulen müssen Berufsorientierung und Berufsberatung in pandemiegeeigneter Form einen noch höheren Stellenwert bekommen. Ein hilfreicher Baustein ist hier, dass die Bundesagentur für Arbeit in der Kampagne „Ausbildung klarmachen“ große Anstrengungen unternimmt, um Jugendlichen telefonische und virtuelle Beratungsmöglichkeiten zu geben und diese für eine betriebliche Ausbildung zu gewinnen. Es gilt jetzt mit aller Energie Kontakte zu Jugendlichen und Betrieben herzustellen, um betriebliche Ausbildungsstellen zu besetzen und eine dauerhafte Erosion der dualen Ausbildung zu verhindern. Beispielsweise könnten betriebliche Einstiegsqualifizierungen, die Jugendlichen eine Grundbildung in einem Berufsbereich ermöglichen, verstärkt genutzt werden. ■

LUTZ BELLMANN, Prof. Dr., ist Leiter des Forschungsbereichs „Betriebe und Beschäftigung“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg und Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Arbeitsökonomie, an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

@ lutz.bellmann@iab.de

BERND FITZENBERGER, Prof. Ph.D., ist Direktor des IAB und Inhaber des Lehrstuhls für Quantitative Arbeitsökonomie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

@ bernd.fitzenberger@iab.de